

Zimmer im Regierungspalais.

Der PRÄSIDENT sitzt der STAATSWITWE gegenüber. Er öffnet eine Flasche Champagner. Der Korken knallt. Er gießt ihr und sich ein.

PRÄSIDENT: Das Monumentalstandbild des Revolutionsführers ist gerade noch rechtzeitig zur Feier fertig geworden. Auf dein Wohl, meine Liebe.

(trinkt ihr zu)

Es wird morgen dem Volke übergeben. Deine Aufgabe ist es, nach meiner Rede die Fackel in seiner rechten Faust in Flammen zu setzen. Es ist deine einzige Aufgabe morgen -

(lächelt ihr zu)

- außer attraktiv auszusehen natürlich. Aber das tust du ja immer.

WITWE: (verächtlich)

Wieder einer deiner Komödiengags. Was interessiert dich schon noch an diesem Mann.

PRÄSIDENT: (lächelnd)

Mich nichts - das ist unbestritten - aber das Volk, die Masse Mensch hier in diesem Lande. Das ist geschichtlicher Hintergrund. Sie brauchen eine Fahne, eine Fackel und einen toten Helden.

WITWE: Stützbalken für dein Regime.

PRÄSIDENT: Weshalb sagst du es so uncharmant. Du hast ja recht. Übrigens - dein Fackelfeueranzünder funktioniert garantiert. Am Stab ist ein Knopf. Wenn du ihn drückst, gibt es einen Funken. Das genügt. Die Fackel brennt. Du brauchst also nicht vernös zu sein. Und wenn ich mir vorstelle, wie du die Stufen zum Monument emporsteigst - in schwarz - und das steht dir besonders gut - aber das weißt du ja am besten.

WITWE: Du hast einmal zu mir von Liebe gesprochen, von Gefühlen, von Sehnsucht nach einem 'Wir'. Es waren fast schon Vorlesungen, wenn du von Wahrheit und Lüge im Leben sprachst, wenn du von dem Unsinn der Macht redetest und von dem wirklichkeitsverhüllenden Wahnsinn der Mächtigen. Von Verhängnis, von Schuld, Reue und Sühne. Wie konnte das aus dir werden - was du heute bist? Darüber denke ich oft nach.

PRÄSIDENT: Darf ich das als ein gutes Zeichen deuten. Ein Zeichen, das wieder auf mich hinweist?

(Pause)

Du hast mir einmal viel bedeutet.

WITWE: Unsere Gespräche haben wir vor zehn Jahren beendet.

PRÄSIDENT: Es war nur so ein Gedanke.

(gießt nach)

Ich kann nicht behaupten, daß ich ein Kenner bin,
aber für mich sollte ein Champagner nicht zu
trocken sein.

(schneckt)

Dir hat diese Geschmacksrichtung auch einml. zuge-
sagt.

WITWE: (blickt ihn an)

Berber ist tot.

PRÄSIDENT: (trinkt)

Abgestürzt - mit dem Flugzeug. Traurig, aber was
kann man machen. Er wird einen Ehrenplatz in der
Galerie der gefallenen Helden erhalten.

WITWE: Du hast deine Hand dabei im Spiel gehabt. Versuche
nicht, mir es auszureden.

PRÄSIDENT: Der Mohrenkopf ist ein Schwätzer - und ein dummer
dazu.

WITWE: Und ein Lästiger nun.

PRÄSIDENT: Ein Treuer - letzten Endes. Ich kenne ihn besser.

WITWE: Du hattest keinen Beweis. Nichts. Nur eine Vermutung, einen vagen Verdacht.

PRÄSIDENT: Ein Verdacht kann manchmal schon zu viel sein.

WITWE: Das ist Mord. Ohne Beweise einen Menschen - einen verdienten Mann der Revolution -

PRÄSIDENT: Verdienste schleifen sich ab.

WITWE: (springt auf, schreit ihn an)
Das ist Cäsarenwahn! Wenn es einen Verräter gibt, dann bist du es.

PRÄSIDENT: (setzt sie behutsam wieder auf ihren Sessel)
Du übertreibst - wie oft in letzter Zeit.

(trinkt einen Schluck)
Vielleicht eine Idee zu kalt.

(trinkt)
Berber hat dich oft besucht.

WITWE: Wir hatten gemeinsame Erinnerungen.

PRÄSIDENT: Sentimentale Teestunden im Dämmerlicht des Abends.
Das erklärt viel, wenn auch nicht alles.

- WITWE: Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig.
- PRÄSIDENT: Wer fordert das. Ich glaube nicht einmal, daß er dein Liebhaber war.
- WITWE: Deine Zuträger hätten es dir längst verraten.
- PRÄSIDENT: Du sagst es. Wenn ihr politische Gespräche geführt haben solltet - dann sind sie möglicherweise etwas zu früh unterbrochen worden.
- WITWE: Du überschätzt meinen Ehrgeiz.
- PRÄSIDENT: Tue ich das? - Berber ist tot. Halte mich nicht für zynisch. Wir standen uns einmal nahe. Ich habe in jener Nacht nicht geschlafen. Ich hatte den Befehl gegeben. Ich konnte ihn nicht mehr zurücknehmen. Ich hatte ihn so kurz befristet, daß die Entscheidung endgültig sein mußte. Denke darüber wie du willst.
- WITWE: Wenigstens leugnest du es nicht.
- PRÄSIDENT: Nicht vor dir.
- WITWE: Und er - mein Mann?
- PRÄSIDENT: Er lebt.

WITWE: Wie lange noch?

PRÄSIDENT: Deine plötzliche Sorge ist rührend. Du fragst, wie lange? Das liegt in seiner Hand. Das kannst du wörtlich nehmen. Soll ich schwören?

WITWE: Danke. Es gibt zu viele Meineide von Menschen auf hohen Stühlen, die entschuldigt sind durch politische Diplomatie.

PRÄSIDENT: (lacht, hebt ihr sein Glas entgegen)
Auf keinen klugen Kopf, Lilly.

(Licht weg)

Das gleiche Zimmer auf der Insel.

Die Dekoration ist unverändert. FRISEUR und REVOLUTIONSFÜHRER in gleichen, einfachen Zivilanzügen.

Der KOMMANDANT sitzt in einem Sessel. Der REV.FÜHRER steht nicht weit von ihm entfernt mit einem Rollenbuch in der Hand. Der FRISEUR agiert vor beiden.

FRISEUR: (spricht die Verse holprig - so gut es eben geht)

Wir sind verlassen, traurig, arm und stumm.
Wir sind im Elend. Ganz allein gelassen.
Und niemand reicht uns hilfreich seine Hand.
Oh, sieh mich an, Du hoher Herr, mein Wächter.
Auf meinen Knien liege ich vor Dir -

REV.FÜHRER: Stop. Halt. Halt. Du mußt doch längst knien.
Sofort nach:
Oh, sieh mich an, Du hoher Herr, mein Wächter -
Ist das klar?

FRISEUR: Ich habe es vergessen. Entschuldigen Sie.

REV.FÜHRER: Noch einmal zurück bis:
Und niemand reicht uns hilfreich seine Hand.

FRISEUR: Und niemand reicht uns hilfreich seine Hand.
Oh, sieh mich an, Du hoher Herr, mein Wächter.
(kniert)
Auf meinen Knien liege ich vor Dir.
Habt doch Erbarmen mit der Kreatur
und heb mich auf mit gnadenvollen Händen.

KOMMANDANT: Mit wem spricht er denn? Es ist doch niemand
außer ihm auf der Bühne?

REV.FÜHRER: Er probt. Er probiert in dieser Szene seine
Rede an seinen Wächter. Er wird nie dazu
kommen, sie ihm vorzutragen.

KOMMANDANT: Und weshalb nicht?

REV.FÜHRER: Der Wächter erschießt ihn vorher.

KOMMANDANT: Er muß doch einen Grund haben.

REV.FÜHRER: Wozu? Er hat die Pistole.
(holt die Pistole vor)
Ich bin der Wächter. Selbstverständlich spiele
ich mehrere Rollen - der Friseur auch. Was
spielst du alles?

FRISEUR: Einen Gefangenen. Aber der stirbt ja bald und da bin ich frei für einen Friseur.

(schulterzuckend zum KOMMANDANTEN)

Ich darf mich selber spielen. Und dann einen Rüstungsfabrikanten, aber der kommt erst zuletzt ins Spiel. Darf ich weitermachen?

KOMMANDANT: Aber bitte -

FRISEUR: - Und hebt mich auf mit gnadenvollen Händen.

REV.FÜHRER: (springt auf die improvisierte Bühne vor den FRISEUR, zieht die Pistole)

Bleib stehen, Hund. Und apportiere mir die Fahne - diese Fahne der Nation.

(wirft die Fahne zu Boden, der FRISEUR kriecht ihr auf allen Vieren nach und apportiert sie im Munde wie ein Hund. Dabei kriecht er auf den REV.FÜHRER zu. Der REV.FÜHRER hebt die Pistole, zielt auf den FRISEUR. Ein lauter Schuß fällt. Der FRISEUR fällt um, bleibt liegen)

KOMMANDANT: (springt bei dem Schuß erschrocken auf, reißt seine Pistole aus dem Halfter.)

Halt. Stehen bleiben. Keine Bewegung.

REV.FÜHRER: Mit dieser Regieanweisung werden Sie am Theater nicht weiterkommen, Herr Kommandant.

KOMMANDANT: Woher haben Sie die Munition? Antworten Sie. Ich habe schließlich auch Nerven.

REV.FÜHRER: Ihre Güte hat uns dazu verholpen. Es ist eine der uns zugeteilten Platzpatronen.

(zum FRISEUR)

Wir haben Erfolg, Friseur. Unser Publikum geht mit. Danke, Herr Kommandant. - Weiter. Laß uns einen Sprung machen.

KOMMANDANT: Lassen Sie mich etwas fragen. Es interessiert mich. Ich sehe nicht, daß das Stück mit der Feier zur Revolution zu tun hat. Das wollten Sie doch, wenn ich Sie richtig verstanden habe.

REV.FÜHRER: Ganz recht. Ein Scherflein wollten wir dazu beitragen. Für Sie ist das Ganze noch nicht übersichtlich. Aber wenn Sie nur noch eine Stunde warten - bis alles über die Bühne gegangen ist - dann werden Sie sofort begreifen, daß es im Augenblick kein besseres Stück zur Revolutionsfeier gibt. Mer kann ich im Moment nicht sagen. Nicht wahr, Friseur?

FRISEUR: Nein. Mehr kann man wirklich nicht - Bitte, bitte.
Auch ich habe Nerven.

REV.FÜHRER: Also - einen Sprung. Die letzte Szene im ersten Akt.

(zum KOMMANDANTEN)

Die kleine Pause zwischen den beiden Szenen wird durch Marschmusik überbrückt.

(zum FRISEUR)

Die letzten zwei Zeilen streichen wir:

Nein, flehe nicht um zwei Sekunden mehr -
und die folgende Zeile auch weg. Wir schließen mit:

Oh, Tod, Du schwarzes Wort auf hellen Flügeln,
Du holst mein armes Leben blitzend ein.

FRISEUR: (wiederholt murmelnd und streicht im Rollenbuch)
Du holst mein armes Leben blitzend ein.

Ja, hab ich.

REV.FÜHRER: Wenn sie die Waffen gegen uns erheben,
die dunklen Rohre der Gewehresläufe
auf uns gerichtet sind erbarmungslos,
dann stehst Du da, ein schlotternd Fragezeichen
und wartest auf das Krümmen ihrer Finger.

FRISEUR: Der Tod kommt kugelschnell. Ein heller Blitz.

REV.FÜHRER: Oh, Tod, Du schwarzes Wort auf hellen Flügeln.
Du holst mein armes Leben blitzend ein.
(geht rasch ab)

FRISEUR: (blickt ihm kurz nach, dann auch er ab)
(Ein Schuß fällt, gedämpfter. Der KOMMANDANT zuckt etwas zusammen, lächelt aber dann und lehnt sich zurück. Laute Marschmusik beginnt. Sie läuft eine Weile. Der KOMMANDANT stellt sich auf Warten ein. Raucht eine Zigarette an.
Ein OFFIZIER stürmt in den Raum. Salutiert.)

OFFIZIER: Sie sind geflüchtet.

KOMMANDANT: (springt auf)
Was?

OFFIZIER: Sie haben nur einen Vorsprung von ein paar Minuten.

KOMMANDANT: Alarm. Sofort Alarm geben.
(stürzt mit OFFIZIER heraus)

(Noch immer Marschmusik. Nach kurzer Zeit über der Marschmusik Sirenengeheul. Suchscheinwerfer. Das Heulen der Sirenen und das Suchen der Scheinwerfer geht noch kurz weiter - auch nach dem Fallen des Vorhangs.)

III. Kapitel

Über sämtliche Monitore läuft die tägliche Fernsehlesung aus dem Buch des REVOLUTIONSFÜHRERS. Bühne dunkel, bzw. Vorhang noch geschlossen.

VORLESER:

(über Monitor)

Guten Abend meine Damen und Herren!

Heute ist der erste Tag im zehnten Revolutionsjahr. Sie hören jetzt einen Abschnitt aus dem 206. Kapitel aus dem großen Buch unseres Revolutionsführers:

Noch heute erinnere ich mich genau daran. Wir waren fünf - nur fünf junge Männer. Wir redeten uns die Köpfe heiß. Wir saßen um einen runden Holztisch bei Kerzenschein und tranken literweise schwarzen Kaffee.

In einer dieser Nächte habe ich zum ersten Male - noch tastend und zögernd - die Grundzüge unserer Revolution entworfen. Dabei waren mein Stellvertreter, der gefallene Mäcki, dann der Mohrenkopf und der kleine Bandit, wie wir ihn immer nannten. Auch inzwischen gefallen. Mein Stellvertreter,

VORLESER: der schon immer mein bester Organisator war, begann sofort die Idee auf die Nutzenanwendung in der Praxis zu untersuchen. Er nannte es den Sprung aus der Theorie an die Praxisbasis.

(Die Monitore blenden aus.
Gleichzeitig Licht auf ein Rednerpult, das reich geschmückt ist. Unter anderem Fahnen der Revolution. Dahinter und rechts und links davon. Der PRÄSIDENT, in schlichter Uniform, steht hinter dem Pult. Wir blenden uns in seine Festrede zum Zehnjahrestag der Revolution ein. Er spricht über Mikrofon. Der Ton sollte sich hin und wieder etwas überschlagen. Hinter ihm eine Kulisse von Pappkopfprominenz in Uniform und Zivil.)

PRÄSIDENT: (Die Rede sollte je nach Theaterpublikum variiert werden)

Wo warst Du als unser Volk zu den Waffen griff? Was hast Du getan als wir unsere Fahnen entrollten und zum Sturmangriff auf die letzten Bastionen der Volksfeinde antraten? Was hast Du getan damals? Ja. Dich meine ich - Dich in der vierten Reihe mit der hellen Krawatte. Du warst

PRÄSIDENT: alt genug, um eine Waffe zu tragen. Und Du - die junge Frau in der achten Reihe mit der weißen Bluse. Du mußt noch ein Kind gewesen sein. Hast Du Patronengurte für die Kämpfer geschleppt? Hast Du ihnen ein Glas Wasser hingehalten? Oder hast Du Dich verkrochen zu Hause hinter dem warmen Ofen, wie es Deine Eltern Dir befahlen? Ich glaube es nicht. Nein. Ihr alle würdet nicht hier sitzen, nicht hier stehen Kopf an Kopf, wenn nicht die Sache der Revolution auch Eure heilige Sache wäre. Freunde! Zehn Jahre steht unser Staat - Euer Staat. Und er hält. Er ist gekittet mit dem Blut unserer Helden - an ihrer Spitze der große, weise Revolutionsführer.

(Über die Monitore ist jetzt das Monumentaldenkmal des REVOLUTIONSFÜHRERS zu sehen. Modell, Teilausschnitte vielleicht nur. Vor allem die Fackel in der riesigen Faust muß lodern und brennen.)

PRÄSIDENT: Er hat sich niemals geschont. Sein Leben war die Revolution. Sein Leben war diese Republik. Er ist gestorben dafür, daß sie lebe!
(Großer Beifall - über Band.)

PRÄSIDENT: Seine ehrwürdige Witwe hat heute die Fackel in seiner Faust entzündet. Das Feuer dieser Fackel soll brennen für alle Zeiten. Es soll uns deutlich machen, daß er -

(Ein Soldat nähert sich dem PRÄSIDENTEN. Er überreicht ihm einen gefalteten Zettel. Der PRÄSIDENT wird dadurch für kurze Zeit aus dem Konzept gebracht. Er hat offensichtlich eine Nachricht erwartet.)

PRÄSIDENT: Jawohl! Es soll uns deutlich machen: Er hat unser Leben hell gemacht.

(Hat in den Zettel gelesen. Laut, mit Triumph der nächste Satz)

Er ist tot!! Wir leben, meine Freunde. Laßt uns sein Werk fortführen und zu einem guten Ende bringen. Es lebe die Revolution! Es lebe unser Staat. Es lebe dieses tapfere Volk!

(Riesiger Beifall. Er verläßt rasch das Podium. Pult und Fahnen werden schnell weggeräumt. Er schreitet direkt vom Pult in das Regierungszimmer im Palais.

Im Zimmer eine Karte der Küste, groß, an der Wand.

Die Szene muß fugenlos in die vorhergehende übergehen.

MOHRENKOPF und STAATSWITWE. Die STAATSWITWE trägt zum ersten Mal ein weißes Kleid. Sie sitzt in einem Sessel und wartet unbeweglich.)

MOHRENKOPF: (telefoniert)

- und die Kennzeichen stimmen also? Da sind Sie ganz sicher. Ja. Sie haben rückgefragt? Danke.

PRÄSIDENT: (vom Podium zu ihnen tretend, triumphierend)
Er ist tot! Es ist aus. Aus!! Endgültig vorbei der Spuk. Wir sind frei! Der Alptraum ist vorüber.
(wirft den Zettel auf den Tisch)

Hier! Die Meldung. Sie sind in einem Schnellboot geflohen. Das Boot wurde gefunden. Es war leer. Es trieb im Ozean. Etwa hier. Es ist aus mit ihm. Gott sei Dank!

(zur STAATSWITWE)

Steck dein Triumphgesicht wieder ein. Setz die Trauermaske wieder auf. Jetzt hat sie endlich das richtige Gesichtsmaß für Dich. Dein weißes Kleid ist überholt. Pack es in die Mottenkiste. Er ist tot!! Das wollen wir feiern, Mohrenkopf - bei Champagner, Schnaps, Wein. Was Du willst.

PRÄSIDENT: (zu STAATSWITWE)
Du bist eingeladen.

WITWE: Das war immer schon Dein Fehler. Da muß ich ihm
recht geben. Du warst immer zu vorschnell.
(zeigt auf MOHRENKOPF)
Er ist vielleicht langsamer, aber er ist ein
Praktiker und nicht so leicht zu überzeugen wie
Du.
(leicht ironisch in Richtung MOHRENKOPF)
es sei denn, daß es sich für ihn lohnt.

PRÄSIDENT: (eine Zigarette anzündend)
Es geht nicht alles in Erfüllung, was man sich
wünscht.

MOHRENKOPF: Keine Rettungsringe -

PRÄSIDENT: Was meinst Du?

MOHRENKOPF: Kein Rettungsring wird vermißt. Sie waren alle
noch an Bord. Das kann heißen -

PRÄSIDENT: Daß sie über Bord gespült wurden. Es war rauher
Seegang in der Nacht.

MOHRENKOPF: Das ist die eine Möglichkeit.

PRÄSIDENT: Es wurden keine Personen gefunden?

MOHRENKOPF: Nein. Keine Leichen aufgefischt, wenn Du das meinst, auch nicht angetrieben an der Küste.

PRÄSIDENT: (etwas irritiert)
Aber es hieß doch in dieser Meldung -

MOHRENKOPF: Die aufgefundene Leiche war ein Matrose. Inzwischen einwandfrei identifiziert.

PRÄSIDENT: Das könnte bedeuten -

WITWE: Daß er es geschafft hat. Ja.

PRÄSIDENT: Freu Dich nicht zu früh. Was hast Du überhaupt noch mit ihm zu schaffen?

WITWE: Siehst Du, dieser Passus fehlte heute in Deiner Festrede.

PRÄSIDENT: Du hast ihn betrogen von Anfang an. Erst mit mir, dann wahrscheinlich mit Berber, dann mit anderen.

WITWE: Nur mit Dir. Dann war er tot. Es ist eine Disputfrage für Professoren, ob eine Witwe ihren toten Mann betrügen kann.

PRÄSIDENT: Färbe Dein weißes Kleid wieder ein. Für Dich kommen Trauerzeiten.

WITWE: (hart)
Zeig mir seine Leiche, und ich will es eigenhändig tun.

PRÄSIDENT: Ich werde sie Dir zu Füßen legen - wenn ich sie habe.

WITWE: (nach einer Pause)
Was ihn und mich betrifft - das hat nie etwas mit Dir zu tun gehabt.

PRÄSIDENT: Es erleichtert, wenn man ein Alibi findet.

MOHRENKOPF: (vor der Karte)
Hier wurde das Boot gefunden. 95 Seemeilen von der Küste entfernt.

PRÄSIDENT: Dann müssen sie tot sein. Schwimmen bis zur Küste ist unmöglich. Und die Rettungsringe sind alle an Bord. Das ist richtig?

MOHRENKOPF: Richtig, aber -

PRÄSIDENT: (ärgerlich)
Was, aber aber?

MOHRENKOPF: Da ist die Trift - die Strömung meine ich.

PRÄSIDENT: Na, und?

MOHRENKOPF: Das Boot könnte auch abgetrieben sein. Hier. Mit der Strömung.

PRÄSIDENT: Das ist absolut unmöglich. Das Boot würde Stunden brauchen, um mit der Strömung den Fundort zu erreichen. Sie sind in der Nacht aber erst punkt 9 Uhr geflohen. Sie könnten theoretisch vielleicht die Küste erreicht haben, dann müßte das Boot aber noch in der Nähe der Küste treiben.

MOHRENKOPF: Nach Aussagen des Marineamtes -
(sucht eine Meldung)

WITWE: Schade, daß Berber nicht mehr zur Zehnjahresfeier kommen konnte. Er war ein Fachmann auf diesem Gebiet.

PRÄSIDENT: (überhört es, nervös)
Also, was ist mit dem Marineamt?

MOHRENKOPF: Hier habe ich es. Das Marineamt teilte uns mit, daß die Strömung mit einsetzender Flut erheblich stärker wird. Wenn das Boot also sagen wir in der Morgendämmerung etwa so gegen 5 oder 6 die

MOHRENKOPF: Küste erreicht hätte - das wäre eine mögliche Zeit - dann könnte die Trift das Boot tatsächlich bis zur Fundstelle getrieben haben.

PRÄSIDENT: Klingt unwahrscheinlich.

MOHRENKOPF: Zugegeben. Es wurde Blut im Boot gefunden und Stoffsteifen von einem zerrissenen Hemd. Blutdurchtränkt. Das Boot ist von einer Maschinengewehrgarbe erfaßt worden. Auch das steht fest.

PRÄSIDENT: Na, also. Dann kann doch angenommen werden -

MOHRENKOPF: (skeptisch)
Angenommen werden kann es natürlich, aber er könnte die Küste tatsächlich auch erreicht haben. Sicher können wir nicht sein.

WITWE: (erhebt sich)
Ihr könnt von jetzt ab nie mehr sicher sein. Ich werde warten mit dem Einfärben meines Kleides. Und jetzt will ich feiern - bei Champagner, Schnaps, Wein. Ich lade Dich ein, Mohrenkopf - und auch Dich, Präsident.
(Sie geht rasch ab. Licht weg.)

Langsam Licht in ein halbverfallenes Zimmer. Es muß irgendwo in der Hfengegend liegen wie gewisse typische Geräusche hin und wieder erkennen lassen. Das Zimmer ist nur durch die Straßenlaternen spärlich erhellt. In Intervallen erhellt ein rotes und gelbes Reklamelicht für Zahnpasta den Raum. Auf einem Feldbett, auf einem Strohsack liegt der FRISEUR. Ein Stuhl und eine Kiste, die als Tisch dient. Das ist die gesamte Einrichtung.

Zunächst längere Pause, ausgefüllt von Geräuschen des Hafens von wenigen vorüberfahrenden Autos.

FRISEUR: (richtet sich halb auf, hustet. Es geht ihm offensichtlich nicht gut. Jetzt ist auch zu erkennen, daß er verletzt ist. Er ist provisorisch verbunden worden. Der Verband läuft über seinen nackten Oberkörper. Er hat sein Jackett über die Schultern gelegt. Er hustet wieder. Dann tastet er am Bett entlang. Er findet eine Flasche Schnaps. Nimmt sie hoch. Betrachtet sie liebevoll)

Ich hab nicht losgelassen.

(hustet)

Dich hab ich festgehalten - bis hierher. 'Nimm die Flasche Schnaps mit, Friseur. Zum Feiern, wenn's geklappt hat'. Und ich hab sie festgehalten - bis hierher.

FRISEUR: Ich hab nicht losgelassen.
(Hustet. Die Flasche gleitet zu Boden. Hustet.
Sinkt zurück.

Schritte auf der Treppe vor der Tür. Die Tür
wird vorsichtig geöffnet. Der REVOLUTIONSFÜH-
RER erscheint. Tritt ein. Schließt die Tür.)

REV.FÜHRER: (sofort zum FRISEUR)
Friseur! Hallo, Friseur!

FRISEUR: (regt sich, stöhnt)

REV.FÜHRER: Na, Gott sei Dank. Ich dachte schon -

FRISEUR: (lächelt gequält)
Daß der Tod zum Rasieren gekommen wäre -
(lacht gequält)
Nein, nein. So weit ist es noch nicht.

REV.FÜHRER: Das hab ich unterwegs aufgetrieben.
(stellt eine alte Ölfunsel auf die Kiste.
Macht Licht)

Oder - vielleicht besser kein Licht.

FRISEUR: (hustet)
Hier treibt sich soviel Gesindel rum - da hätten
die viel zu tun, die von der Polizei, wenn sie

FRISEUR: jedesmal nachsehen wollen - Das war schon immer so.
(hustet)
Hier hat sich nichts verändert. Fast nichts.
(lacht mühsam)
Das Viertel hier - das muß schon seit tausend Jahren so gewesen sein.

REV.FÜHRER: Bleib ganz ruhig liegen. Sprich nicht soviel.
(hilft ihm, sich zurückzulegen)

FRISEUR: Nichts mit abreisen und aufbauen.

REV.FÜHRER: Gut so für uns. Wie fühlst Du Dich?

FRISEUR: Für eine Zielscheibe recht gut. Ja. Ganz gut.

REV.FÜHRER: Du brauchst einen Arzt.

FRISEUR: Nein, nein. Keinen Doktor.
(lacht und hustet)

Ich bin ja selber einer. Ein Professor sogar. Mein Gott, das war eine Rolle. Vor zehn Jahren! Und ich hab sie überzeugt. Ja. Die ganze Delegation. Ich war nur ein weißer Kittel. Nicht mehr. Aber der Kittel hat sie überzeugt. Ja -
(hustet)

REV.FÜHRER: Das blutet schon wieder durch. Du brauchst Verbandszeug. Ich werde etwas besorgen.

FRISEUR: Nur keinen Doktor. Der muß es doch - muß es doch weitermelden, wenn einer - so wie ich - mit einer Schußwunde gefunden wird. Das muß er melden. Und dann bringen sie uns zurück. Und was dann los ist -

REV.FÜHRER: Mach Dir keine Sorgen. Ich paß schon auf, Friseur.

FRISEUR: Na, nun sag's schon: 'Du darfst Dich nicht aufregen. Das schadet Dir. Die Wunde bricht wieder auf.'
(lacht)

Wenn wir kein aufregendes Leben geführt haben -
Was? Wer denn dann?

(lacht, hustet)

REV.FÜHRER: Ich hab ihn erreicht. Er war tatsächlich der Delegationsführer.

FRISEUR: Und - was meint er dazu?

REV.FÜHRER: Er holt mich hier ab.

FRISEUR: Was hab ich Ihnen gesagt. So wie der aussah - so wie der damals reinkam an der Spitze der Delegation.

FRISEUR: Das war ein Mann. Wirklich. Nur mein Kittel - mein weißer Kittel - hat ihn umgeworfen.

(lacht, hustet)

Haben Sie ihm erklärt -

REV.FÜHRER: Nur in Stichworten. Mehr kann man nicht sagen - und noch dazu am Telefon.

FRISEUR: Ja. Das glaube ich. Das kann man auch nicht ohne Telefon.

REV.FÜHRER: (nimmt die Flasche, schraubt sie auf)
Nimm einen Schluck. Da hören die Schmerzen ein bißchen auf.

FRISEUR: Ich hab sie gerettet die Flasche. Das hätten Sie nicht gedacht. Zur Feier. Zur Wiedergeburt
(trinkt, hält ihm die Flasche hin, hustet)

REV.FÜHRER: (nimmt die Flasche)
Zur Feier. Zur Wiedergeburt.
(trinkt)

(Schritte auf der Treppe)

REV.FÜHRER: (springt auf, rasch zur Tür. Er lauscht)

FRISEUR: (hustet)

REV.FÜHRER: Psssst.
(lauscht)
(Schritte hören vor der Tür auf. Stimme des
DELEGATIONSFÜHRERS aus dem ersten Kapitel.)

STIMME: Ist da jemand?
(Pause)
Hallo!
(Pause)
Ist da jemand?

REV.FÜHRER: (öffnet vorsichtig die Tür)
Wir haben telefoniert.

DELEG.FÜHRER: (tritt ein)
Ja. Dann ist das also richtig hier.

REV.FÜHRER: (schließt die Tür)
Danke für das Kommen. Das hätte nicht jeder getan.

FRISEUR: (hustet)

DELEG.FÜHRER: (erschrickt)
Wer ist das?

REV.FÜHRER: Ein verwundeter Mann.

FRISEUR: Nimm die Laterne.
 (hustet)

DELEG.FÜHRER: (nimmt sie zur Hand)

FRISEUR: Leuchte mir ins Gesicht. Komm nur her. Ganz nahe.
 Erkennst Du mich wieder?

DELEG.FÜHRER: Nein.

FRISEUR: Zieh mir einen weißen Kittel an und streiche
 zehn Jahre von meinem Gesicht ab. Ich war der Pro-
 fessor, der Arzt. Ich hab euch erzählt damals,
 daß er tot ist.

DELEG.FÜHRER: (leuchtet ihn noch an)
 (Licht dabei langsam ausblenden.)

Trommelschläge, die schließlich nach dem sehr raschen Umbau in einen rasanten, sich steigernden Trommelwirbel übergehen.

In der folgenden Szene muß zwar Publikum angenommen werden, aber es ist nicht zu sehen. Es stellt sich nur akustisch dar. Es sollte auch nicht der Eindruck eines bestimmten Raumes entstehen. Scheinwefer ins Dunkle - mehr nicht.

Der DELEGATIONSFÜHRER steht auf einem Podest und spricht zu einer unsichtbaren Gruppe von Menschen. (Reaktion der Gruppe z. Teil über Band, zum Teil live. Beifall ebenso) Stichscheinwerfer auf DELEGATIONSFÜHRER. Auch der REVOLUTIONSFÜHRER bleibt noch im Dunkel. Pfeifen. Johlen. Dünner Beifall.

DELEG.FÜHRER:

(darüber hinweg)

Ich gebe es zu, die Geschichte klingt verrückt und sie ist es auch.

(Beifall. Rufe dazu:)

Verrückt. Völlig verrückt. Unsinn, usw.

(Diese Einzel- und Gruppenrufe müssen genau geprobt werden; damit sie nicht einfach als Statisteriebeigabe dilletantisch wirken.

Damit könnte die Szene geschmissen werden!)

DELEG.FÜHRER: Aber - Aber - was ist, wenn sie wahr ist? Das frage ich euch. Was ist dann? Wenn die Geschichte stimmt. Was ist dann, Freunde? Dann sind wir unverschämt, ungeheuer betrogen worden.

ZWISCHENRUF: (laut)
Oder Du - Du hast Dich betrügen lassen.

DELEG.FÜHRER: Ja. Ja!! Oder ich habe mich betrügen lassen. Wer bestreitet das denn? Ich nicht. Aber nachdem was ich gesehen habe - was ich gehört habe von dem verwundeten Mann auf dem Strohsack - was ich da mitgekriegt habe, das hat mich nachdenklich gemacht. Ziemlich nachdenklich!

(Gelächter, dünner Beifall)

Wenn heute nicht der zehnjährige Todestag des Generals wäre - Und wenn es nicht zuletzt dadurch so gespenstisch wäre - Ja. Es ist gespenstisch. Und blödsinnig. Unglaublich. Und alles was ihr wollt. Aber ich war damals der Delegationsführer. Ihr oder eure Väter haben mich damals beauftragt, die Delegation zu führen.

DELEG.FÜHRER: Sie hatten Angst, daß da oben was geschoben wird. Wir dachten, die pokern jetzt nach dem Siege im Regierungspalais um die Macht, um die goldenen Tressen, die höchstens Stiefel. Und - na, ja. Da sind wir losgezogen. Wir haben das Südpotal gestürmt. Da ist Blut geflossen. Und dann haben wir sie gefunden. Ein ziemlich verstörter aufgeschreckter Haufen. Unser heutiger Präsident war auch dabei und der Mohrenkopf und der tote Berber und die Staatswitwe und was weiß ich noch wer. Sie haben uns mit ein paar Brocken abg gespeist. Wir haben es uns damals gefallen lassen.

(Schreie. Rufe. Gejohle. Pfeifen. Rufe: Feiglinge!)

Das ist heute leicht rufen 'Feiglinge'. Wir waren so erzogen, so geduckt. Nur das Strammstehen, das hatten wir uns inzwischen abgewöhnt so auf dem Wege zur Revolution.

(Gelächter. Beifall.)

Für uns waren das so was wie Halbgötter. Und natürlich allen voran der General, der Führer der Revolution. Na, ja. Und da haben sie uns

DELEG.FÜHRER: schließlich den Schwindel von seinem Tod verpaßt.

(Gejohle. Pfiffe. Einiger Beifall.)

ZWISCHENRUF: Wieso Schwindel? Du glaubst ja noch an'n Weihnachtsmann. Laß Dich als Sandmännchen anwerben.

DELEG.FÜHRER: Ich sage nur: Was ist, wenn er es wirklich ist? Habt ihr darüber nachgedacht? Wißt Ihr, was das heißt? Das heißt nichts anderes, als daß uns die Regierung dann zehn Jahre lang beschissen hat!! Und wenn das stimmt --
(drohend)

Und wenn das stimmt, dann wird es höchste Zeit aufzuräumen! Meine Knarre steht noch bei mir im Flur. Und wenn ich auch keine Munition mehr habe. Die würde ich auch mit'm Holzknüppel erschlagen. Und den -- den möchte ich sehen, der dann zu Hause bleiben will.

(Riesiger Beifall. Gejohle. Pfiffe. Eine ganze Zeitlang. Der DELEGATIONSFÜHRER springt vom Podest, sobald der Beifall nachläßt. Sofort springt der REVOLUTIONSFÜHRER auf das Podest. Er beginnt in den verklingenden Beifall hinein zu sprechen.)

REV.FÜHRER: Freunde! Kampfgefährten! (Es tritt völlige Stille ein.)

Ich habe gehört, daß ab heute eine Fackel in der rechten Faust meines Kolossalmonumentes brennt -

ZWISCHENRUF: 'Deines?!' Das mußt Du uns erst beweisen.

(Dünner Beifall. Einige Pfiffe.)

REV.FÜHRER: Löscht dieses Feuer aus und gebt mir eine Fackel in die Hand. Ich werde sie unter dieses korrupte, verlogene Regierungsgesindel werfen. Und sie werden laufen, daß ihnen die Socken qualmen. Das verspreche ich euch.

(Stärkerer Beifall. Etwas Gelächter, aber auch Pfiffe und Johlen.)

ZWISCHENRUF: Große Worte! Beweise! Beweise, daß Du der General bist.

(Starker Beifall nach den Zwischenrufen. Zustimmung.)

REV.FÜHRER: (beschwichtigende Geste. Zieht sein Jackett aus, streift den rechten Hemdärmel hoch.)
Hier.
(zeigt auf eine Narbe)
Hier durchschlug eine Kugel bei Sessilo meinen Unterarm.
(reißt sich das Hemd auf, Zeigt auf seine Brust)
Diese Narbe stammt von einem Bajonett beim Sturm auf Bramba.

ZWISCHENRUF: Das kann jeder sagen. Willst Du meine Narben sehen?
(Gelächter. Zischen. Gejohle.)

REV.FÜHRER: Ihr hört doch jeden Abend diese verlogene Biografiesendung. Wer von euch weiß nichts von den Narben des Revolutionsführers.

ZWISCHENRUF: Jawohl!! Und daher weißt du's auch!!
(Großes Gelächter. Pfiffe.)

STIMME DES DELEGATIONSFÜHRERS: Hört ihn doch an. Hört ihn doch wenigstens an!!

ZWISCHENRUF: So'ne Show kann ich jederzeit auch abzieh'n. Jederzeit!!

(Gelächter. Pfiffe.)

REV.FÜHRER:

Vergleicht meine Bilder mit mir. Natürlich sind sie verschönt worden. Für Propaganda, natürlich, klar bin ich älter geworden. Zehn Jahre auf einer Strafinsel.

(Gelächter. Pfiffe.)

ZWISCHENRUF:

(eine sehr laut)
Schwindel!!

VIELE STIMMEN:

(zusammen und durcheinander)
Schwindel!!

(Pfiffe. Gelächter. Gebuhe. Gejohle.)

REV.FÜHRER:

Vertraut mir, meine Freunde! Glaubt mir!

(Pfiffe. Gelächter. Stärker jetzt)

Die Insel existiert. Es ist wahr. Es ist alles wahr!

(Gelächter. Stimmendurcheinander. Pfiffe.)

Der Friseur - Fragt ihn. Er ist mit mir geflohen. Fragt ihn. Er wurde auf der Flucht verwundet. Eine Kugel aus einem MG. Fragt ihn doch!

ZWISCHENRUF: Raus. Schwindler! Nieder!

(Pffiffe. Gelächter. Gejohle.)

REV.FÜHRER: (darüber laut hinweg, aber hoffnungslos)
Ich flehe euch an. Ich bitte euch. Ich bitte euch!! Ihr werft eure Chance fort. Hört mich an. Hört mich an!! Ich bitte euch... !!!!

(Der Lärm ist so stark geworden, daß jede Einzelrede darin untergeht. Wurfgeschosse jetzt von allen Seiten. Tomaten. Eier. Apfel usw. Der REVOLUTIONSFÜHRER duckt sich. Er macht jetzt eine jämmerliche Figur. Der Lärm schwillt an zu einem Höllenskrescendo. Der REVOLUTIONSFÜHRER flieht in das Dunkel.
Der Stichschweinwerfer erlischt.
Es ist dunkel.
Das Johlen, Pfeifen und Lärmen geht weiter. Laut.)

Zimmer im Hafenschuppen mit liegendem FRISEUR.
Mit Licht (Ölfunsel) auf Zimmer erlischt der Lärm.

FRISEUR:

(hustet, stöhnt. Pause. Hustet)

Dabei hab ich immer gedacht, daß mir mal was Großes gelingt - daß ich mal'n bißchen mehr werde - zu was Besserem, zu was Höherem bestimmt bin - Wie auch immer. Was es auch sein könnte - Irgendetwas - Wer will denn schon so - am Schluß dann abtreten - als Dutzendware. Und wenn's nur eine neue Frisur gewesen wäre - eine Frisur, die um die Welt geht - wie man so sagt. Mit meinem Namen. Das wär doch was. Nichts sehr Großes - aber immerhin. Es hätte so etwas wie eine Revolution in der Welt der Friseure werden können. Nur - nur in einem Schuppen - in einem Lagerschuppen am Hafen, da wollte ich nicht sterben - da wollte ich eigentlich nicht sterben -

(hustet - hustet wieder)

(Die REVOLUTIONSFÜHRER und DELEGATIONSFÜHRER treten hastig ein. REV.FÜHRER ohne Jackett mit zerrissenem Hemd.)

DELEG.FÜHRER: (schließt die Tür, lauscht)

REV.FÜHRER: (geht zum Fenster, starrt heraus)

DELEG.FÜHRER: Wir haben sie abgeschüttelt. Sie haben die
Spur verloren.

(Pause)
Das war knapp.

REV.FÜHRER: Ja. Das war knapp.

DELEG.FÜHRER: Was nun? Was willst Du tun?

REV.FÜHRER: Sie haben mich ausgelacht.

DELEG.FÜHRER: Ich hätte es wissen müssen.

REV.FÜHRER: Sie haben mich ausgepiffen, ausgebuht.

DELEG.FÜHRER: Das kannst Du ihnen nicht übel nehmen.

REV.FÜHRER: Sie haben mich ausgejohlt. Beschimpft.

DELEG.FÜHRER: Mir haben sie noch zugehört. Und mir haben sie
auch geglaubt - am Anfang wenigstens. Du bist
für sie ein Fremder. Du hattest verloren bei
ihnen, als Du auf das Podium tratest.

REV.FÜHRER: Ja. Als ich vor sie hintrat - vor meine alten
Mitstreiter. Da war ich verloren.

DELEG.FÜHRER: Du bist zu spät gekommen. Zehn Jahre zu spät.

REV. FÜHRER: Keiner hat an mich geglaubt.

DELEG.FÜHRER: Doch. Einer.

REV.FÜHRER: (blickt ihn an)

DELEG.FÜHRER: Ich.

REV.FÜHRER: (packt ihm am Jackett. Laut)
Warum hast Du sie dann nicht überzeugt?!!

DELEG.FÜHRER: Weil ich es erst am Schluß wußte - als es aus war.
Du hast Dich verändert - äußerlich. Die zehn
Jahre weiter können täuschen. Als ihr mir eure
Geschichte erzählt habt, da war ich skeptisch.
Aber überzeugt davon, daß Du wirklich der Revo-
lutionsführer bist - überzeugt hast Du mich
erst als Du auf das Podium stiegst. Da war Bei-
fall - einige Pfiffe, aber die Schlacht war schon
verloren. Du hast das sofort gespürt - das hab
ich Dir angesehen. Jeder andere hätte aufgegeben.

REV.FÜHRER: Wir werden andere Freunde finden.

DELEG.FÜHRER: Ich bin nicht Dein Freund. Ihr seid Ausgestoßene -
ihr beide. Und auch ich bin es - ab jetzt. Du

DELEG.FÜHRER: hast mein Leben aus den Pantinen gekippt. Mich werden sie nie mehr in Ruhe lassen. Einen letzten Versuch kann ich machen, mir zu helfen - viel wird es wohl nicht nützen.

(sieht ihn an)

Ich werde von hier zur Polizei gehen und an-
geben wo sie euch finden können. Eine Stunde
habt ihr noch Zeit. Eine Stunde. Ist das klar?

(DELEG.FÜHRER blickt den REV.FÜHRER und den
FRISEUR an. Will abgehen. REV.FÜHRER hält
ihn zurück.)

REV.FÜHRER: Gibt es noch Bänke im Pekoni-Park?

DELEG.FÜHRER: (blickt ihn an, winzige Geste des Unver-
ständnisses)

REV.FÜHRER: Du wirst mich dort finden - auf einer der
Bänke, wenn Du oder einer deiner Freunde mich
suchen sollten.

DELEG.FÜHRER: (geht rasch ab)

FRISEUR: (hustet. Nach einer Pause, während der R.F.
aus dem Fenster starrt)
Ich kenne da jemanden. Ich hab da eine Adresse.

FRISEUR: Da kommen Sie immer unter, wenn Sie nur meinen Namen - Sie brauchen nur meinen Namen sagen und daß ich Sie geschickt habe.
(hustet)

REV.FÜHRER: (dreht sich um)
Was hast Du gesagt?

FRISEUR: Ja, ja. Sie haben jetzt andere Sorgen - aber meine Adresse - das hilft über die nächsten Stunden - über die nächste.
(hustet)
Halten Sie doch mal die Lampe.

REV.FÜHRER: (geht zu ihm, hält die Lampe hoch)

FRISEUR: (nimmt aus seinem Jackett einen Zettel, schreibt)
So. Hier. Das ist die Adresse. Da kommen Sie unter - zunächst mal. Und nur meinen Namen sagen. Das heißt, wenn sie noch lebt. Eine gute Seele. Das kann ich sagen. Sie müßte jetzt so um die sechzig - ja um die sechzig herum sein.

REV.FÜHRER: (nimmt den Zettel)
Danke - aber ich glaube nicht, daß er's tut.

FRISEUR: Ich weiß, daß er's macht. Das sieht man im Gesicht. Genau sieht man das.

(Es beginnt ein Feuerwerk zur Zehnjahresfeier
draußen.)

FRISEUR: (unruhig)

Die schießen. Die schießen schon wieder.

REV.FÜHRER: Das Festfeuerwerk beginnt - für uns beide.

FRISEUR: Nicht für mich. Nein, nein. Nicht für mich.

REV.FÜHRER: Wir müssen fort. Ich werde Dich stützen.

FRISEUR: Gehen Sie. Gehen Sie allein. Ich bin nur noch
eine Last für Sie. Nein, nein. Das ist die
Wahrheit.

REV.FÜHRER: Du glaubst doch wohl nicht im Ernst, daß ich
Dich hier liegen lasse?

(Stichscheinwerfer auf den FRISEUR. REV.FÜHRER
bleibt neben ihm auf dem Bett hocken. Er im Halbdunkel.)

FRISEUR: Natürlich möchte er es tun. Er weiß ganz genau,
daß ich ihm im Wege bin. Er hat mich nur mitge-
nommen weil es sich so ergab. So wie sich eben
alles nur so ergeben hat. Wenn er ehrlich ist,
dann muß er eigentlich ganz froh sein, daß ich
nicht mehr aufkann. Ich wär's an seiner Stelle.

FRISEUR: Ich kann's ihm nicht übelnehmen. Jeder muß sehen, wie er über die Runden kommt. Und für mich ist hier Ladenschluß. Ich will auch nicht mehr. Keinen Schritt will ich mehr laufen. Wohin auch. Die Erziehung, seine Erziehung - seine anerzogene widernatürliche Anständigkeit hält ihn hier noch fest bei mir. Alles schreitet in ihm 'Lauf weg'. Ich - ich muß ihn dazu überreden.

(Stichschweinwerfer erlischt. Normales Licht.)

(hustet)

Laufen Sie - laufen Sie weg, ehe es zu spät ist. Dann hat keiner von uns noch was davon. Mir - mir kann nichts mehr helfen. Nichts mehr.

(hustet)

REV.FÜHRER: Ich laß Dich nicht alleine hier.

FRISEUR: Was nützt das? Wem nützt das? Sterben muß ich doch alleine. Ganz allein. Und ich spüre - daß es so weit ist. Dabei können Sie mir doch nicht helfen. Was hilft da schon noch eine Hand, die einen festhalten will - wenn es fortgeht. Wer weiß schon wie das ist - wenn er noch Zeit hat. Jetzt - das fühle ich - das ist die einsamste

FRISEUR:

Stunde im Leben

(hustet - hustet)

Ich habe nie einen Freund gehabt - nie einen wirklichen Freund. Da sind Sie mir in den Weg geraten - und Sie wollten es gar nicht- und ich auch nicht - aber so ist es eben -

(hustet)

Du - Du warst mein Freund - mein einziger Freund.

(stirbt)

REV.FÜHRER:

(drückt ihm die Augen zu)

(Der Feuerzauber des Feuerwerkes jetzt hell und lauter. Das Licht im Zimmer des Schuppens verlöscht langsam.)

Auf einer Parkbank im Pekoni-Park sitzt allein der REVOLUTIONSFÜHRER. Neben ihm steht die angebrochene Flasche Schnaps. Er trägt das Jackett des toten Friseurs. Es ist ihm zu klein.

In der Ferne sind ab und zu Schüsse zu hören. Sirenen von Polizeiautos.

Der REVOLUTIONSFÜHRER sieht älter aus- aber entspannter jetzt. Er ist unrasiert. Resigniert. Er sitzt nur da und wartet. Eine ganze Zeit lang.

Von einer Seite nähert sich rasch der DELEGATIONSFÜHRER. Er blickt sich noch einmal vorsichtig um.

DELEG.FÜHRER: (setzt sich zu ihm, halblaut)
Ich hab Dich heute Vormittag schon gesucht. Du warst nicht da. Du erinnerst Dich doch hoffentlich noch daran, was Du zuletzt gesagt hast in dieser Bruchbude.

REV.FÜHRER: Warst Du nicht bei der Polizei? Du wolltest doch Meldung machen.

DELEG.FÜHRER: (winkt ab)
Unwichtig.

REV.FÜHRER: Warst Du dort?

DELEG.FÜHRER: Ja. Was zählt das jetzt.

REV.FÜHRER: Dann haben sie den Friseur schon entdeckt. Das ist mir lieber. Ich muß nur rausfinden, wohin sie ihn bringen. Ich möchte sein Grab besuchen. Hin und wieder.

DELEG.FÜHRER: Es geht um alles. Verstehst Du? Es geht jetzt um die Wurst. Du hörst das Schießen. Es ist wieder mal so weit.

REV.FÜHRER: Ich hab mir vorhin mein gesprengtes Monumental-
denkmal angesehen. Die Fackel brannte nicht mehr.
Sie lag neben einer Mülltonne.

DELEG.FÜHRER: Jetzt ist Deine Zeit da. Jetzt brauchen wir Dich.

REV.FÜHRER: Ich habe Zeit gehabt - sehr viel Zeit. Und ich
hab nachgedacht in dieser Zeit. Und so eine
Nacht - wie die letzte - die kann furchtbar
lang sein.

DELEG.FÜHRER: Am Regierungspalais wird gekämpft.

REV.FÜHRER: (lächelnd)
Das kommt mir so bekannt vor. Ich möchte fast
fragen 'Steht mein Zelt noch?'

DELEG.FÜHRER: Der Aufstand breitet sich aus. Der Präsident ist geflohen.

REV.FÜHRER: Ist er das? Ich könnte ihm eine Insel anbieten.
(lacht)

DELEG.FÜHRER: Die Staatswitwe ist tot. Sie ist in ihrem Wagen erschossen worden. Ein Attentat.

REV.FÜHRER: Das hat sie nicht verdient.

DELEG.FÜHRER: Wir müssen aufbrechen.

REV.FÜHRER: Dabei wollte sie nie was von Politik wissen. Sie hatte immer nur einen Ehrgeiz: Eien Frau zu sein. Aber dazu ist sie nie so richtig gekommen. Sie ist immer an den Falschen geraten.

DELEG.FÜHRER: Wenn Du jetzt zu ihnen sprichst, dann hast Du sie alle hinter Dir. Diesmal werden sie Dir glauben. Komm.

REV.FÜHRER: Ich spiele nicht mehr mit.

DELEG.FÜHRER: Was?

REV.FÜHRER: Ich habe hier eine Adresse. Der Friseur hat sie mir gegeben - kurz bevor er starb. Weißt Du,

REV.FÜHRER: und da werde ich jetzt hingehen. Und die Flasche Schnaps nehme ich mit. Und einen großen Umweg werde ich machen um alle Straßen und Plätze - wo geschossen wird.

DELEG.FÜHRER: Aber Mensch - wir brauchen Dich! Sie haben mich extra hergeschickt zu Dir.

REV.FÜHRER: Weißt Du, ich habe den Glauben daran verloren. Ich gehe jetzt zu der Adresse und werde die Flasche Schnaps austrinken und an diese tote Frau denken, die nie glücklich werden konnte und an meinen Freund, den toten Friseur.

(er erhebt sich, nimmt die Flasche zur Hand und will gehen, wendet sich noch einmal zum DELEGATIONSFÜHRER, der fassungslos ist)

Und ganz kurz vor seinem Tode - sein letzter Satz - Da hat er mich zum ersten Mal geduzt. Stell Dir vor, da hat er auf einmal 'Du' zu mir gesagt.

(lächelt, schüttelt ein wenig den Kopf und geht ab, ohne sich umzusehen)

Während seines Abganges beginnt das Revolutionslied!
Während die Bühne dunkel wird, wird es sehr laut.
Vorhang zu. In das laute Revolutionslied noch lauter,
peitschender eine MG-Garbe. Das Lied bricht abrupt ab.
Licht im Zuschauerraum.